

Ersteinmal wöchentlich
Sonntagsausgabe
7 Pf. monatlich
Mit der Wochenbeilage
„Dortm. Kurier“
Blätter
nur 10 Pf. mehr
Bei der Zeit mit den
Beilagen
monatlich 30 Pf.
Beilage Nr. 214
Berliner Bureau:
Berlin SW.
Karlshagenstr. 19.

Telephon: Nr. 313: Geschäftsstelle.
Anschlüsse: 401 und 402.
Redaktion und Expedition: Reinoldstraße 19.

Druckstunden: Mittags 12 bis 1 Uhr;
abends 6 bis 7 Uhr.
Nachdruck: Mittags 12 bis 1 Uhr; abends 5 bis 7 Uhr.

Annen Nr. 488 (W. K. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 304 (H. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 181 (H. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 124 (H. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 304 (H. Krampe).

Seit Nr. 488 (W. K. Krampe & Co.)
Kaiserstr. Nr. 304 (H. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 181 (H. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 124 (H. Krampe).
Kaiserstr. Nr. 304 (H. Krampe).

Insertionspreis:
25 Pf. die Zeile für
die erste Woche, für
jede weitere Woche
20 Pf. die Zeile.
Kleinere Anzeigen
werden nach
Verhältniß berechnet.
Kleinere Anzeigen
werden nach
Verhältniß berechnet.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Viertes Blatt.

Die heutige Nummer enthält vier
Ausgaben und das vierteilige Unter-
haltungsblatt, zusammen
18 Seiten

Eine denkwürdige Reichstagsitzung.

(Persönliche Erinnerungen.)

I.
Die Zahl derjenigen, die als Augen- und Ohren-
zeugen der untergeordneten Reichstagsitzung am
8. Februar 1888 beigewohnt haben, ist im Laufe
der seitdem verfloßenen 25 Jahre mehr und mehr
zusammengeschmolzen. Wer sie, wie der Verfasser
dieses Artikels, damals miterleben durfte, und wer
die Vorgänge, die sich an jenem Tage im Saale des
alten Reichstagshauses in der Leipzigerstraße ab-
gespielt haben, frisch in der Erinnerung behalten
hat, darf wohl heute auf aufmerksame Leser rech-
nen, wenn er ihnen davon einiges erzählt.
Die damalige auswärtige Lage war für das
Deutsche Reich noch gespannter und gefährlicher,
als die gegenwärtige. In Frankreich hatte die
Kriegspartei, die während, in den farnosen General-
Boulangers mit dem dreifachen Zirkusgaul endlich
ein Oberhaupt gefunden zu haben, das den Sieg
an seine Fahne zu heften imstande sei, alles zum
großen Schrecken vorbereitet. Auch den erforderlichen
Bundesgenossen glaubten sie endlich gefunden zu
haben. Mit welcher Festigkeit dominierten die
russisch-panslawistischen Zeitungen täglich
gegen Deutschland und insbesondere den Fürsten
Bismarck.

Auch Zar Alexander II. schien jetzt von diesem Groll
und Wut gegen den deutschen Kanzler erfüllt
zu sein. In Kopenhagen hatte ihm eine orlean-
nische Prinzessin, die mit einem dänischen Prin-
zen verlobt war, gefällige Briefe vorgelegt, aus
denen hervorging, daß Fürst Bismarck in der
bulgarischen Frage ein Doppelspiel gegenüber
Rusland getrieben habe. Zwar war es Bismarck
in einer Unterredung mit dem Zaren gelungen, die
Häufung aufzuheben. Darauf hatte der Zar ver-
sichert, daß er überhaupt die Erhaltung des Frie-
dens wünsche, daß ihm weder ein Angriff gegen
Deutschland noch die Teilnahme an einer gegen
Deutschland gerichteten Koalition (wie erinnert
sich da nicht des letzten Zarenbesuchs in Potsdam!)
in den Sinn komme.

Darauf hat Bismarck dem Kaiser, daß er auch
bei den Deutschen geschlossenen Bündnisse ge-
denken möge, und machte sein Gesicht daraus, daß
wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch
desen Verbündete nicht angreifen dürfe. Aber die
Bedeutung dieser Berliner Begegnung war nur vor-
übergehend. Russische Generale und Staats-
männer trafen alles, um die französischen Bedenken-
politiker offen zu ermutigen, und die massenhaften
Truppenverschiebungen an die österreichisch-uni-
garische Grenze dauerten unvermindert fort. Die
Antwort Deutschlands darauf war (wie heute) ein
neues großes Wehrgeleise, dessen einmalige Aus-
gaben eine dem Reichstage am 31. Januar 1888
vorgelegte Reichsanleihe für die Zwecke der Ver-
waltung des verfallenen „Gerechts“ in Höhe von rund
275 Millionen ermöglichen sollte.

In den Tagen vom 6. bis 10. Februar beriet der
Reichstag die Wehrvorlage und das Anleihegesetz.
Gegen seine sonstige Gewohnheit hatte Fürst Bis-
marck vorher durch die Presse verhandelt, daß
er die zweite Lesung dieser Vorlagen mit einer län-
geren Rede einleiten wolle. Mit beispielloser Span-
nung sah alle Welt dieser Rede entgegen. Hatte
man doch allgemein das Gefühl, daß sie über Krieg
oder Frieden entscheiden werde. Einen starken
Einfluß hatte das alte Reichstagshaus, das so
viel tieflich große, weltbewegende Tage gesehen,
nie zuvor erlebt. Der Saal unten war nur ganz
belegte Stühle an. In den Bundesratsgebäuden
drängten sich die Herren des Reichs und der Ein-
geordneten um den Gängen, der damals nicht nur
ihre Führer, sondern der merkwürdigen Leiter der in-
ternationalen Politik war, auf dessen Worte die
gesamte politische Welt wie auf ein Evangelium
lauschte. Die Tribünen waren überfüllt. In der
diplomatischen Lage sah man insbesondere die Ver-
treter Russlands und Frankreichs im südlichen Ge-
füß der Bedeutung des Augenblicks. Den Mittel-
punkt der allgemeinen Aufmerksamkeit aber bildete

in der gleichfalls überfüllten Hofloge Prinz Wil-
helm, der heutige Kaiser, der damals zwar nur
Prinz von Preußen war, von dem man aber bei
der zunehmenden Oberwürdigkeit des greisen Kai-
sers und der Todeskrankheit des in San Remo wei-
lenden Kronprinzen meinte, daß er binnen kurzer
Zeit selbst die Kaiserkrone tragen werde. In der
Interimsumform seiner Potsdamer Uniform sah
er auf der Brust und blühte in den Saal hinaus,
aus dessen dichten Reihen ein lebhaftes Plätschen
und Murren ertönte, wie es feierlichen Sitzungen
vorauszugehen pflegt. Da erhob sich die Rede-
gehalt des Reichstagspräsidenten v. Bodel-Sch-
dorf und riefte an die große Glorie. Im Ru trat
Trennung ein, schnell waren die üblichen Formali-
täten erledigt und dann hörte man:

„Das Wort hat der Herr Reichskanzler!“

Langsam erhob sich Fürst Bismarck, der in dem
blauen Waffenrock mit den orangefarbenen Aufschlä-
gen seiner Halberstädter Kürassiere, wie fast immer
seit 1871, im Reichstag erschienen war. Er hatte
wider seine Gewohnheit einen ganzen Haufen von
Blättern mit Notizen vor sich ausgebreitet, in denen
er vorher nervös geflüstert hatte, ob und zu einem
Schluß aus dem vor ihm stehenden Maße nehmend,
das mit reichlich verdimmt Cognac (sein übliches
Reichstagsgetränk) gefüllt war. Mit seinem Nie-
senbleistift hatte er in seinen Aufzeichnungen noch
hier und da etwas hinzugefügt oder ausgestrichen.
Nun, bei dem Aufbruch des Präsidenten redete er sich
zu seiner ganzen gewaltigen Größe empor, räus-
perte sich und begann, wie immer, zunächst mit
überaus leiser, störender Stimme (dieser Ge-
stand hatte ein etwas dünnes, hohes Organ, das zu
seiner Körpergröße in einem auffallenden Gegen-
satz stand), schien erst nach Worten und Atem zu
ringen, sprach sich dann aber bald frei und redete
in einem bei ihm seltenen Fluß und Schwung. Er
gestand im Eingang, daß er nicht gern das Wort er-
greife, um über die Gesamtfrage Europas zu spre-
chen, denn in dieser Sache könne ein ungeschicktes
Wort viel verderben, und viele Worte könnten nicht
viel nützen. Aber er fürchte, wenn er schweige,
würde die Beunruhigung der öffentlichen Meinung,
die nervöse Stimmung in unserer und der fremden
Bevölkerung sich eher steigern als mildern. Man
würde glauben, daß die Sache so schwierig und so
kritisch sei, daß ein auswärtiger Minister gar nicht
wagte, die Situation zu berühren.

„Ich spreche deshalb, aber ich kann sagen, mit
Widerstreben.“ Und dann sprach er fast zwei Stun-
den lang so großartig, so meisterhaft, so einbringlich,
wie kaum zuvor, und alle Hörer hingen an seinen
Lippen und standen im Banne seiner gewaltigen
Worte. Am meisten dort oben in der Hofloge der
damals noch junge Prinz Wilhelm, der seinen Blick
von dem verehrten Altmeister der Politik wandte
und dessen Worte förmlich zu verfliegen schien.
Hatte man doch allgemein und hatte er selbst wohl
die Empfindung, daß ein wesentlicher Teil dieser
weltgeschichtlichen Rede an ihn persönlich gerichtet
war, daß da der Meister den ihn beregenden Schü-
lern vom populo eine Vorlesung über die auswärtige
Politik im allgemeinen und über eine Kriegs-
und Friedenspolitik im besonderen hielt. Denn
Prinz Wilhelm, der Soldat mit Leib und Seele war,
stand damals in dem Genuß, nach kriegerischen
Vorberaten à la Friedrich der Große lustern zu sein
und die friedfertige Politik der letzten Jahre des kai-
serlichen Großvaters im inneren Herzen zu miß-
billigen.

Krupp'sche Schiffsgeschütze zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen.

Die Einführung der Luftfahrzeuge in den
Kriegsmarine macht auch die Einführung von Ab-
wehrmitteln nötig. In dieser Erkenntnis haben
bereits die Flotten Englands und Österreichs auf
Luftschiffe und namentlich Unterseeboote Ge-
schütze zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen aufge-
stellt. Jetzt hat auch die Firma Krupp, die sich mit
dem Beginn der Entwicklung der Luftfahrzeuge
engaged mit der Frage ihrer Bekämpfung befaßt
hat, etwas ausnehmend Abwehrgeleise geschaffen.
Krupp hat zwei Schiffsgeschütze von 7,5 Zentimeter
bis 12 Zentimeter Kaliber gebaut. Die Mörse sind
normale leichte Kruppgeschütze, die zur Er-
reichung der erforderlichen hohen Feuergeleise
sind in schrägen Winkeln verstellbar. Sie sind in
Schiffen weiter als gewöhnlich nach hinten lie-
gend. Nur der Woge behindert sich die hydraulische
Bremse, deren Kolbenstange mit einem am Rohr
befestigten Dorn verbunden ist. Neben dem
Dorn sind die beiden Federrollen angeordnet.
Der Wogenstange nimmt in seinem
oberen gebogenen Teil die Schiffsbewegung
auf, die zur Vermeidung der Bewegung der
einzelnen Rollen dienen; sein unterer
zylinderförmiger Teil lagert auf Kugellagern schwenk-
bar im Sockel.

Die Vorseinrichtung mußte wegen der unge-
wöhnlich großen Geländewinkel grundtätig Neu-
gestaltungen erfahren. Eine sehr günstige Lösung
stellt in dieser Beziehung die Krupp'sche Vorsein-
richtung mit drehbarem Prisma dar. Des weiteren
war auf den Luftstand Rücksicht zu nehmen, daß
bei verschiedenen Geländewinkeln zu an sich
gleichen Höhenentfernungen nicht mehr gleich große
Erhöhungen gehören, daß diese sich vielmehr für
dieselbe Entfernung mit dem Geländewinkel än-
dern; ferner darauf, daß durch Verändern des Ge-
schützes Abweichungen von der Flugbahn entstehen,
die zu Fehlschüssen führen würden. Allen diesen
Umständen trägt die angewandte Vorseinrichtung
im weitesten Maße Rechnung. Bei dem einen Ge-
schütz wird das an der linken Seitenfläche ange-
ordnete Schwenkwerk mit Doppelrollen bedient.
Eine Umfuppelung für schnellen und langsamen
Gang ist vorgesehen, die das bisherige Ausfuppeln
zum direkten Schwenken an einer Schuttröhre in
vorzuziehender Weise ersetzt. Die Höhenrichtmaschine
ist an der rechten Seitenfläche angeordnet und
entspricht den bisherigen Ausführungen.

Auf der rechten wie auf der linken Seitenfläche
ist je eine der oben beschriebenen Vorseinrichtun-
gen angebracht, durch deren feststehendes Chassis
die Möglichkeit gegeben war, für die Richtmomen-
ten zwei feste Richtstellungen anzunehmen, die die Schwenk-
bewegung des Geschützes mitmachen, so daß das
Richten einfach dadurch gehalten ist. Die Entfer-
nung und die Seitenverschiebung können infolge
zwangsläufiger Verbindung beider Vorsein-
richtungen auf der rechten wie auf der linken Seitenfläche
je beide Vorseinrichtungen gleichzeitig gestellt werden.
Die Stelen für die Entfernung sind auf auswechsel-
baren Trommeln angebracht, um bei Verwendung
kleiner, das Rohr nicht wesentlich beanspruchender
Lebensleistungen durch andere ersetzt werden zu
können. Zur Benutzung bei Nacht sind zur Ver-
leuchtung der Zielmarken und Stelen geeignete
Vorrichtungen getroffen.
Bei dem anderen Geschütz ist für Schwenkwerk
wie Höhenrichtmaschine hydraulischer Antrieb vor-
gesehen; beide Richtungen werden von einem Manne
gesteuert, und die erforderliche große Beweglichkeit
mit möglichst geringer Bedienungsanforderung er-
reicht zu können. Die vorgängigen Einrichtungen
der Geschütze müssen durch eine geeignete Munition
unterstützt werden. Den hier zu stellenden Anfor-
derungen wird die Krupp'sche Munition im weite-
sten Umfange gerecht. (A. 3.)

Eigener Depeschendienst des General-Anzeigers.

Die neuen Kämpfe auf dem Balkan.

Aus Konstantinopel liegen Meldungen von dort
kurzlebenden Gerichten vor, wonach es auch an der
Tschatalbaschalinie zu einer Wiedereröffnung der
Feindseligkeiten gekommen sein soll. Wir erhalten
nachstehendes Privattelegramm:

Konstantinopel, 5. Febr. Wie hier ver-
lautet, hat auch in der Nähe von Jassy zwischen
Gadomski und Derkos ein Gefecht begonnen. Die
Bulgaren stießen das Dorf Tschatalbasch in Brand
und zogen sich dann in nordwestlicher Richtung zu-
rück.

Allen Anschein nach handelt es sich hierbei nur
um einen unbedeutenden Kampf. Wie schon aus-
geführt, werden die Bulgaren aller Voraussicht nach
gegen die starke Stellung der Tschatalbaschalinie nicht
frontal vorgehen, sondern nach

Besiegung der Galipoliarmee
einen Flankenangriff versuchen. Im übrigen ist es
unwahrscheinlich, daß der im vorstehenden Privat-
telegramm gemeldete Kampf bei dem dort gewann-
ten Orte Jassy stattgefunden hat. Dieser Ort
liegt hinter der türkischen Verteidigungslinie und
seine Besetzung durch die Bulgaren würde einen
Durchbruch der türkischen Linie bedeuten.

Eine amtliche türkische Meldung über den Wiederbeginn der Kämpfe.

Konstantinopel, 5. Febr. Eine gestern
nachmittag vom Ministerium des Innern ausge-
gebene Mitteilung bestätigt, daß die Bulgaren ge-
stern abend um 7½ Uhr auf der Ost- und Südseite
der Stellung Adrianopel das Artillerie- und Infan-
teriefener und das Bombardement auf die Stadt
eröffnet haben. Die türkischen Truppen erwiderten
das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe und Ord-
nung. — Die Feindseligkeiten haben auch auf der
Halbinsel Gallipoli begonnen. Bulgarische Ra-
vallen griff die türkischen Vorposten an.

Bombardement Adrianopels.

Sofia, 5. Febr. Von ausübiger Seite wird
gemeldet, daß die Beschichtung Adrianopels gestern
abend um 8 Uhr 7 Minuten begonnen hat. Bis 11
Uhr abends war eine sehr heftige Beschichtung im
Gang; von 11 Uhr abends bis 4 Uhr früh wurde
dann das Bombardement nur gegen gewisse Punkte
konzentriert. Heute um 4 Uhr früh haben die
Bulgaren mit außerordentlicher Heftigkeit die all-
gemeine Beschichtung der Festung begonnen. Das
Bombardement dauert noch an. Von der Tschatal-
baschalinie sind noch keine Nachrichten eingelaufen.

Die Stimmung in Sofia.

Sofia, 5. Febr. Das Publikum ist im all-
gemeinen zufrieden mit der Wiederaufnahme der
Feindseligkeiten. Man erklärt: alles ist besser als
die bisherige Beschichtung und die Unsicherheit.
Die größtenteils privaten Meldungen vom Kriegs-
schauplatz sind ziemlich düster, man weiß nur, daß

Artilleriebeschuss vor Adrianopel
bis gestern mittag fortgesetzt wurde. Es soll be-
sonders heftig auf der Ostseite gewesen sein, wo die
bulgarische Infanterie 1 Kilometer vorgebrungen
sein soll. Auch in der Tschatalbaschalinie soll es
gestern früh zu ersten Gefechten gekommen sein.
Wie ein weiteres Privattelegramm aus Belgrad
meldet, haben nach dort von Konstantinopel einge-
gangenen Nachrichten zwei serbische Regimenter
einige türkische Stellungen eingenommen und sich der
Stadt bis auf 4 Kilometer genähert.

Direkte Verhandlungen in Konstantinopel.

Kaum hat die Beschichtung von Adrianopel wie-
der begonnen, so tauchen auch bereits Gerüchte wie-
der auf, daß neue Sonderverhandlungen zwischen
Türken und Bulgaren über das Schicksal Adrian-
opels gepflogen werden. Wir erhalten nachstehenden
Drehbericht:

Konstantinopel, 5. Febr. Die Gerüchte,
daß es eventuell zu einer baldigen Wiederaufnahme
der Verhandlungen kommen werde, verdichten sich
immer mehr. Man spricht sogar schon von abge-
geben, hier geführten Verhandlungen und will wissen,
daß das Bilekt Adrianopel eine ähnliche Verwal-
tungsform wie Tripolis erhalten soll.

Nemil Pascha und Arabughian sind gestern
nach dem Auslande abgereist. Der Großwesir
Mamud Pascha wird sich heute nach der Tschatal-
baschalinie in das Hauptquartier begeben.

Man muß abwarten, ob diese inoffiziellen Son-
derverhandlungen irgend einen Erfolg haben werden,
als die f. S. erfolglos gebliebenen Konstantinopeler
Verhandlungen zu Beginn der Londoner Friedens-
verhandlungen.

Rumäniens Forderungen.

Bukarest, 5. Februar. Allen gegenseitigen
Meldungen gegenüber stellt „Roumanie“, das Or-
gan Jonskuss, fest: „Seit dem ersten Tage der Ver-
handlungen mit Bulgarien hat Rumänien dieselben
Forderungen aufgestellt, allerdings ohne die Form
eines Ultimatus. Rumänien habe nie Gelegen-
heit gehabt, mit seinen Forderungen in die Höhe
zu gehen, habe diese aber auch nicht herabsinken
lassen, da niemals ein

erztes bulgarisches Angebot
vorgelegen habe. Alle gegenseitigen Meldungen, ob
sie nun der rumänischen Regierung überhaupt oder
Jonskuss zugeflossen werden, sind unrichtig.“

Die neuen Kämpfe.

Konstantinopel, 5. Febr. Um 2 Uhr nach-
mittags begann der Kampf bei Gallipoli. Das Ge-
schick ist unbekannt, weil die Telegraphenbrüche
durchschnitten sind. In Adrianopel dauert der
Kampf fort. Die türkischen Truppen leisten großen
Widerstand. In Belgrad bei Gallipoli fanden wie-
derholt Zusammenstöße statt. Es verlautet, daß
die Griechen den Golf von Saros bombardieren.

Bulgariens Ziel.

Wien, 5. Febr. Der Subanpräzident Dr.
Danew, der sich gestern auf der Durchreise in Wien
eine Viertelstunde aufhielt, bemerkte einem Mitar-
beiter der „Neuen Freien Pr.“ auf die Mitteilung,
daß die Türkei bereit sei, Adrianopel abzutreten,
wenn ihr dort ein Halbjahr zur Wahrung ihrer reli-
giösen Interessen einzulassen gestattet werde: „Das
ist ein sehr erfreuliches Zeichen. Ich stimme diesem
Vorschlage bereit in London zu und erkläre ganz
offen, Bulgarien würde es sehr gern sehen, wenn
dieser Plan verwirklicht würde. Nach dem Frie-
densschluß werden wir eine Million Türken in un-
seren neuen Grenzen haben und in Kleinasien Sumpf-
treiben. Unser Interesse zwingt uns deshalb,
mit der

Türkei in besserer Freundschaft
zu leben. Damit ist aber nicht alles geschehen. Es
genügt nicht, daß die Türken nur erklären, auf
Adrianopel zu verzichten, sie müssen es auch tat-
sächlich tun, denn kein Mann türkischer Bejahung

darf in Adrianopel bleiben. Dann sind wir bereit,
über den Frieden zu verhandeln. Europa scheint
anzunehmen, daß wir den jetzt begonnenen Krieg
nicht ernsthaft zu Ende führen wollen. Für uns ist
er ein ebensolcher Existenzkrieg wie unser erster.

Prinz Hohenlohe in Petersburg.

Petersburg, 5. Febr. Der Kaiser empfing
heute nachmittag 3 Uhr den Ueberbringer des Hand-
schreibens des Kaisers Franz Josef, Oberleutnant
Prinzen zu Hohenlohe, in Jarskoje Selo. Die
„Mersch“ will wissen, daß seine Sendung eine Nie-
derlage der österreichischen Kriegspartei bedeute und
den Anfang der Besserung in den Beziehungen von
Österreich-Ungarn und Rußland. In diplomatischen
Kreisen behauptet man, dies sei auf Einwirkung
der deutschen Regierung zurückzuführen, die auf
Besserung der Beziehungen der beiden Kaiserhöfen
hinausgerichtet habe. Ueber den Inhalt des Schrei-
bens laufen allerlei Gerüchte um, die widerzugen-
ben unmöglich ist, die über die seit einigen Tagen
wieder erwachte

Verhaftung und Schwarzscherer

deutlich zeigen. Es wird wieder einmal von der
kriegerischen Partei zum Schüren benutzt; ander-
seits heißt es, daß man sich gern über die Brührung
unterhalten würde, da die über den Termin zurück-
gehaltenen Reservisten Dienstunfähigkeit zeigen.

Petersburg, 5. Febr. Die Ankunft des
Prinzen Hohenlohe und seine Mission beschäftigen
alle russischen Politiker, die sie als ein Ereignis
von der allergrößten politischen Tragweite hin-
stellen. Besondere Freude erblinden in dem kaiser-
lichen Handschreiben einen

Sieg der österreichischen Friedenspartei

und erhoffen von ihr eine Verengung Rußlands
für die nächste Zukunft.

Ueberreichung des Handschreibens Kaiser Franz Josefs.

Petersburg, 5. Febr. Prinz Hohenlohe hatte
gestern in der österreichischen Botschaft eine längere
Unterredung mit dem Botschafter Grafen Thurn.
Um 4 Uhr nachmittags übergab er in Jarskoje Selo
das Handschreiben des Kaisers Franz Josef. Auch
der Minister des Innern, Salomon, war nach
Jarskoje Selo berufen worden. Er war jedoch bei
der Ueberreichung des Briefes nicht zugegen.

Wie verlautet, soll der Kaiser sich in dem Hand-
schreiben über die allgemeine Lage der Dinge am
Balkan geäußert haben, sowie die Rolle, die Öster-
reich dabei gespielt hat. Näheres wird wohl erst
morgen bekannt werden.

Pariser Forderungen auf Hohenlohes Mission.

Paris, 5. Febr. Neue Anregungen, die die
Form bestimmter Vorschläge annehmen könnten,
erwartet man hier für die Londoner Vorkonfer-
enzvereinbarung von der zwischen Wien und Petersburg
sich ergebenden Verständigung. Nach den aus Pe-
tersburg hier eingetroffenen Privatmeldungen be-
steht hier kein Zweifel darüber, daß die dem Prin-
zen Hohenlohe nach Wien mit zu gebende Antwort
des Zaren in ebenso herzlichen Ausdrücken abge-
faßt sein werde, wie das Schreiben Kaiser Franz
Josefs. Dagegen der Diplomaten werde es sein, aus
dieser Sachlage nicht nur für das gute Einvernehmen
der beiden benachbarten Kaiserreiche Augen zu
schießen, sondern für alle Völker Europas die
Rückkehr zu normalen Verhältnissen
vorbereiten. Dieses allgemeine Interesse ist
gleichfalls in Paris vorherrschend, wie sehr man sich
auch den Anschein gibt, daß Frankreich unter dem
Druck der Verhältnisse weicher leide, als andere
Großmächte.

Vervorgehen wird, daß man der enghütigen
Regelung der Verhältnisse auf der Balkanhal-
binsel jetzt mit größerer Inanspruchnahme und ohne Ver-
sorgung europäischer Verwicklungen entgegensteht
kann, als noch im vorigen Monat, als der schä-
fern vorgebrachte Vorschlag der Umgestaltung der
Vorkonferenzvereinbarung in eine Konferenz mehrer-
teig erste Bedenken erregte.

Das Befinden des Thronfolgers.

Petersburg, 5. Februar. Graf Demidoff,
der bekannte Satrap von Asien auf der Krone, wo
die Familie des Zaren zu weilen pflegt, veröffent-
licht in den dortigen Lokalblättern Einzelheiten über
den Zustand des russischen Thronfolgers: „Bei mei-
nem letzten Besuch in Jarskoje Selo habe ich den
Thronfolger mehrfach gesehen. Er ist stark gewach-
sen und sieht rosig aus, er ist kräftiger und musk-
liger als früher geworden und ist ebenso lebhaft und
lustig wie immer. Sein langes Haar ist am Anle et-
was kontrahiert, doch befreit sich der Zustand nach
den Angaben des Tag und Nacht dort weilenden
Arztes Dr. Derzwents zusehends.“

Altshoff

Mittwoch - Donnerstag - Freitag - Sonnabend

EXTRA-PREISE

in meiner Spezial-Abteilung

KURZWAREN.

Mangelknöpfe, gute Qualität

Größe 14: 6 Dtz. 18 Pf. und 20 Pf.
Größe 16: 6 Dtz. 20 Pf. und 25 Pf.
Größe 18: 6 Dtz. 22 Pf. und 28 Pf.
Größe 20: 6 Dtz. 25 Pf. und 30 Pf.
Größe 22: 6 Dtz. 28 Pf. und 35 Pf.
Größe 24: 6 Dtz. 30 Pf. und 38 Pf.
Größe 26: 6 Dtz. 32 Pf. und 40 Pf.
Größe 28: 6 Dtz. 35 Pf. und 45 Pf.
Größe 30: 6 Dtz. 38 Pf. und 48 Pf.

Perlmutterknöpfe 2 loch

Größe 18 20 22 24
Kart. 2 Dtz. 7 8 10 12 Pf.

Perlmutterknöpfe 2 loch, gute Qualität

Größe 18 20 22 24 26
2 Dtz. 18 22 28 28 38 Pf.

Damenbüsten m. schwz.

Stoff überzogen 3.50.

Büstenständer 1.85

Für den Hausbedarf

Sternzwirn schwarz und weiss 4 Stück 15 Pf.
Stopfpilze Stück 12 Pf.
Knüpfgarn „Macramé“ für Knüpfarbeiten . . Rolle 33 Pf.
Durchziehlitzchen 12 Stck. 15 Pf. gute Qual. 6 Stck. 20 Pf.
Halbleinenband weiss, blau und grau . . 6 Stück 15 Pf.
Halbleinenband weiss, gute Qualität . . 6 Stück 38 Pf.
Halbleinenband weiss, Goldfaden, beste Ware 6 Stück 48 Pf.
Jaconetband weiss, sortiert in 3 Breiten . 3 Stück 18 Pf.
Jaconetband blau, 8 Meter-Stücke . . . 3 Stück 25 Pf.
Gardinenband weiss und creme 3 Meter 15 Pf.
Gummistrumpfband-Reste jeder Rest 8 u. 5 Pf.
Gummistrumpfband 60 cm Stück 16, 12 Pf.
Rüschengummiband 70 cm Stück 25 Pf.
Hosenträger-Gummiband 70 cm Stück 32, 25 Pf.
Strumpfhalter Rüschen-Gummiband . . . Paar 65, 35 Pf.

Strumpfhalter Hosenträger-Gummiband . . Paar 30 Pf.
Kinder-Strumpfhalter Paar 15 Pf.
Schuhriemen „Eisengarn“, 90 cm lang . . 6 Paar 12 Pf.
Schuhriemen „Macco“, 90 cm lang . . . 6 Paar 18 Pf.
Schuhriemen „Macco“, 110 cm lang . . . 6 Paar 25 Pf.
Schuhriemen für Halbschuhe, Seide . . . 2 Paar 35 Pf.
Haarnadeln gewellt 6 Brief 12 Pf.
Haarnadeln „Monopol“, gebogen und glatt 3 Cartons 14 Pf.
Haarnadeln Aluminium, gebogen . . . 1 Carton 18 Pf.
Lockennadeln „Tea“, mit umgebog. Kopf 4 Brief 12 Pf.
Stecknadeln Morning-Pins, Schwarzkopf . 3 Brief 14 Pf.
Stecknadeln Stahlkopf 3 Brief 14 Pf.
Stecknadeln Cantaur Carton = 50 Gr. 16 Pf.
Sicherheitsnadeln weiss u. schwarz, Gr. 1-4 sort. 6 Dtz. 25 Pf.
Kragenknöpfe Dutzend 25, 18, 15 Pf.

Druckknöpfe „Punktem“, weiss u. schwarz Karte à 6 Dtz. 25 Pf.
Druckknöpfe „Solide“, weiss und schwarz Karte à 4 Dtz. 35 Pf.
Druckknöpfe „Eisgold“, weiss u. schwarz Karte à 3 Dtz. 30 Pf.
Armblätter „Orchid“, waschbar Paar 15 Pf.
Armblätter „Clematis“, waschbar Paar 28 Pf.
Armblätter „Kimono“, waschbar, große, spitze Form Paar 30 Pf.
Armblätter „Lohengrin“, einseit. Batist, off. spitze Form Paar 20 Pf.
Armblätter „Marguerit“, einseit. Satin, off. Gummipolster Paar 28 Pf.
Armblätter „Reform“, eins. Satin, extra gr. spitze off. Form Paar 38 Pf.
Kragenstützen Celluloid, 5, 6, 7, 8 cm hoch
„Tosca“ „Hertha“ „700“ „Tea“ „Eisgold“
3 Dtz. 18 Pf. 3 Dtz. 25 Pf. 3 Dtz. 30 Pf. 3 Dtz. 35 Pf. 3 Dtz. 48 Pf.
Kragenstützen „Senta“, seidenump. 5, 6, 7, 8 cm hoch 3 Dtz. 40 Pf.
Kragenstützen „Imperator“, Spiral, m. vernickelt. Oese 1 Dtz. 22 Pf.
Nahtband 8 Meter-Stück, schwarz u. weiss, Halbside Stück 12 Pf.

Nahtband 8 Meter-Stück, schwarz u. weiss, gute Qual. Stück 20 Pf.
Nahtband 10 Meter-Stück, schwarz u. weiss, geköpft, Stück 30 Pf.
Taillenband Baumwoll-Satin 5 Meter-Stück 22 Pf.
Taillenband Baumwolle, feingeköpft . . 5 Meter-Stück 30 Pf.
Taillenband Halbside, geköpft 5 Meter-Stück 50 Pf.
Mieder-Gürtband schwarz u. weiss, 4 cm br., 3 Mt. 35, 5 cm br. 3 Mt. 48 Pf.
Lotband 4 Meter-Stück 2 Stück 8 Pf.
Samtstoß mit Kordelkante, 7 cm breit, Mtr. 35, 5 cm br. Mtr. 22 Pf.
Mohairborde „Nevta“, schwarz 3 Meter 15 Pf.
Einfaltresse Wolle, schwarz 5 Meter 20 Pf.
Soutache Kunstseide 10 Mtr. 15 Pf., extra schwer 10 Mtr. 25 Pf.
Copierädchen Stück 16 Pf.
Taillenschluss „Freya“, weiss u. schwarz . 3 Stück 15 Pf.
Taillenschluss „Senta“, weiss u. schwarz . 3 Stück 28 Pf.

In Vorbereitung:

WEISSE WOCHE

Beginn: Montag, den 10. Februar.

An- und Vorhänge

5 Pf. Pk.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebr. Möbel

Sitze, Betten usw. wegen Mangel an Raum zu Sonderpreisen zu verl. Rumbachstraße 9.

Bis Ende dieses M.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Nur

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Ganz egal

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Ich zahle

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Goldene Preise

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Küchen

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Nussbaum Umbau

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Chaiselongue, Sofas

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Neu Oberbett u. 2 Kissen

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebr. Hobelbank

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Alte Gebisse

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Küchen

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Schlafzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Speisezimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Herrenzimmer

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Wenk & Co.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Körnerplatz.

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Für Brautleute

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Gebrauchte Möbel

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Kompl. Küche

an die höchsten Preise f. abgelegte Herrenkleider u. Schuhe. 2. Restinger, Rumbachstraße 9.

Billige Möbel:

Bern
— (Seine E
teries!) Wie un
strafredliche Verfolg
terle nicht stattfinden

Ein grosser Posten
Gardinen
u. **Stores**
bis
zu **50%**
im Preise ermässigt.

Versäumen Sie nicht „Clemens“

Weiße Woche

Echte Madeira-
Taschentücher
aus gutem Leinenbatist
in einer Ecke
bestickt Stück 48 Pl.
alle 4 Ecken
bestickt Stück 85 Pl.

Grosse Sonder-Auslagen!

Günstige Kaufgelegenheiten!

Herren-Wäsche

Taghemden aus gut. Hemdentuch, mit Brustfalten 1.95, 1.85
Oberhemden mit weichem Piqué-Falten-Einsatz 3.45
Herren-Nachthemden mit Umlegekragen, auch halbfalt, mit bunt. Wäschebündchen verziert 2.75
1/2 Dtzd. Herren-Stehkragen 4fach 1.75
Weiße Serviteurs, in Batist und Piqué, St. 70 60 Pl.
Oberhemd-Einsätze glatt und mit Falten, sonst p. Stück bis 2.00 jetzt 2 St. 1.45
Weiße breite Selbstbinder 25 Pl.

Reste Festonstoffe für Blusen
weit unter Preis!

Weisse Schürzen

Zierträgerschürzen 2.45 1.95 1.45 95 Pl.
Servierschürzen mit Feston-Einsatz 1.95 95 Pl.
Weiße Kinder-Hängerschürzen aus Batist, mit Volant und Feston-Einsätzen, teils auch mit Bindebändern, in allen Grössen vorrätig.

Damen-Wäsche

Taghemden mit Herz- oder Shawlpass und mit viereckigem Halsausschnitt 95 Pl. 1.25 1.75
Biber-Hosen lange und Kniefasson 95 Pl. 1.45 1.75 1.95
Nachtjacken aus geräumtem Croisé u. Piqué 95 Pl. 1.25 1.95
Ein grosser Posten Unterarmen in verschiedenen Nacharten, mit gutem, breitem Feston-Ansatz 45 Pl.

Angestaubte
elegante Damen-Wäsche
— weit unter Preis! —

Etwas für Sie:

1.45

Damenhemden
Vorder- und Schulterschul.
— auch Reformfassen. —
Beinkleider
Unterarmen
Kissenbezüge

2.95

Lassen Sie sich diese Sachen vorlegen.

Elegante Wäsche

Festonrock aus gutem Hemdentuch mit Feston-Einsatz und Volant 2.75
Festonrock aus gutem Chiffon, mit 40 cm hohem Feston-Volant 3.75
Festonrock mit hohem Volant aus gestupftem Batist mit Feston-Ein- und Ansatz 4.95
Eleganter Rock aus feinem Renforcé, mit plissiertem hohem Feston-Volant 6.75

Garnitur: Hemd u. Beinkleid
aus feinem Chiffon, reich mit Feston-Durchsätzen und Feston-Ansatz garniert 8.50

Damen-Nachthemd mit viereckigem Halsausschnitt und mit Feston-Einsatz und Spitze verziert 2.75
Damen-Nachthemd mit Umlegekragen, Fältchen und reicher Feston-Garnierung 3.45

Frisiermäntel
halbfaltig und mit Umlegekragen, vornehme Macharten mit gutem Feston garniert 2.75 4.95 6.95

Elegante Kombinationen:
Hemdosen und Taillenröcke

Billige Kinderwäsche

Mädchen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit Schulterschuluss
Länge 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 cm
Preis 38 45 50 58 65 73 80 85 95 Pl. 1.00 1.05 1.15 1.25
Trag-Röckchen aus Satinpique, mit Festonvolant 1.25
Trag-Kleidchen aus gebleichtem Biber mit Feston-Durch- und Ansatz 1.95
Erstlingshemdchen 27, 22 18 Pl.
Weisse gestrickte Erstlings-Jäckchen 45, 40 30 Pl.
Ein Posten Kinder-Kissenbezüge 95 Pl.

Preiswerte weisse Kleiderstoffe für Kommunionkleider

Während der weißen Woche

10% Rabatt
auf alle weissen
Waren, welche nicht
extra ausgelegt sind.

Ludwig Clemens

Telefon 897.898.899 Dortmund Westenhellweg 102-106.

Westfalen-Rheinland.

Essing, 4. Febr. (Deserteur.) Der am 5. Januar d. J. von der 10. Komp. 4. Reg. Infanterie-Regiment Nr. 7 in Longeville bei Metz desertierte Musiker Franz Wachs wurde hier, nachdem er auf einer hiesigen Biegeliste einen Versteckort angegeben hatte, festgenommen und dem Bezirkskommando 2 Dortmund vorgeführt. Er hatte sich anfänglich in Luxemburg aufgehalten; er hatte Ausweispapiere auf den Namen Handgraaf.

Airdorne, 4. Febr. (Neuer Industrie-gew.) Nachdem die königliche Ringofengießerei in den Besitz des Stahlwerks Reich übergegangen ist, beschäftigt letzteres, ihre Chamottefabrikation nach hier zu verlegen. Zu diesem Zwecke ist mit der Modernisierung des ganzen Betriebes schon begonnen. Ein zum früheren Belmündeligen Gute gehöriger größerer Obhof ist zu diesem Zwecke bereits dem Weil überantwortet worden.

Derne, 4. Febr. (Eine weitere Verhaftung in der Nordische Gasse.) Geht es hier durch die Polizei die Festnahme des in der Mühlentstraße wohnhaften Bergmanns Peter Wendt wegen dringenden Verdachts der Mithäterschaft an dem Mord des Schülers Goral. Wendt hat sich dadurch sehr verdächtig gemacht, daß er unter anderem behauptete, er wisse über den Mord sehr genau Bescheid, würde aber nichts sagen, ferner, der Anabe sei bereits auf einem Felde ermordet und dann erst auf den Stallboden aufgehängt, um den Mord zu verdecken. Eine Anzahl neue Zeugen sind bereits bei der Polizei

vernommen worden und haben gegen ihn bezeugt, daß er ein Versteckort angegeben habe.

Görbe, 4. Februar. (Geprall.) Dem Arbeiter Heinrich Eigenbrod, Chausseestraße 84, rückte ein Koffgänger, Klempner Friedrich Schwarz, mit 175 Mark Koffgeld aus und stahl außerdem seinem Logiswirt einen Leberzieher und Stärkemache.

Görbe, 4. Februar. (Drei neue Wohnhäuser) läßt der Wönik an der Soekante auf dem Hüftenberrain errichten. Ein Teil der alten Mauer wird abgebrochen, damit schöne Vorgärten vor den neuen Häusern angelegt werden können.

Schwerte, 4. Februar. (Selbstmord.) Gestern früh hat der an der Förderstraße wohnende Fabrikarbeiter Carl Goos seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Arbeiter fanden ihn, an einer Leiter hängend, tot vor. Was den bedauernswerten etwa 35jährigen Mann in den Tod getrieben, ist noch nicht aufgeklärt.

Lützenortmund, 6. Februar. (Durch einen Unglücksfall) hat der 11 Jahre alte Schüler August Weiserhans von hier den Verlust eines Auges zu beklagen. Während gestern nachmittags auf der Amtstraße mehrere Kinder Soldaten spielten, fiel ihm der 12 Jahre alte Anabe August A. aus Versehen mit einer Wollenslange, die als Lanze fungieren sollte, ins Auge. Schwerverletzt schafften ihn seine Eltern nach Dortmund ins St. Josephs-Hospital, auf welchem Wege das Auge bereits ausfiel. Öffentlich bleibt dem Kinde das andere Auge erhalten.

Langenbreer, 3. Febr. (Wahnbau Langenbreer-Löttinghausen-Schwerte.) Die hier Langenbreer-Löttinghausen im Auftrage der am Bahnhöfen Langenbreer-Löttinghausen-Schwerte interessierten Gemeinden in Verlin gewollt, um an maßgebender Stelle für diesen Bahnbau zu wirken. Dem Vernehmen nach ist auch gute Aussicht für die Verwirklichung der Wünsche vorhanden. Diefelben bewegen sich nach einer zweifachen Richtung. Erstens betreffen sie den Ausbau der Bahnhöfe Langenbreer-Löttinghausen zur Vollbahn und zweitens die Ausdehnung der Bahn bis Schwerte. Dafür liegt auch schon die Streckenführung fertig. Dem zweiten Wunsche wird Rechnung getragen werden, wenn das Bahnprojekt Dortmund-Schwerte-Reinmathe verwirklicht wird. Für den mittleren Industriebezirk ist damit die beste Verbindung nach Schwerte gegeben.

Langenbreer, 3. Febr. (Strafhammer.) Die 13jährige Elfriede S. von hier mußte sich vor der Bochumer Strafkammer wegen schweren Diebstahls verantworten. Am 10. November stahl sie einer benachbarten Familie ein Sparfläschchen mit einer Einlage von 537 Mark. Sie versuchte auf der Sparflasse 30 Mark abzugeben. Dort entdeckte man jedoch sofort den Diebstahl. Die S. wurde mit Rücksicht auf ihr Geständnis und Jugend zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Gerthe, 3. Febr. (Ein Oberrealschüler vermißt.) Seit dem 30. Januar wird der 12 Jahre alte Oberrealschüler Heinrich Schulte von hier vermißt. Er begab sich am genannten Tage morgens auf den Weg zur Oberrealschule in Rodum. Dort ist er aber nicht eingetroffen. Es wird angenommen, daß dem Jungen ein Unglück zuge-

stossen ist. Versteht war der Anabe mit Schülern, mäßig, gaum Anzug, kurzen Hosen. Er hat unter einem Auge eine Narbe, welche von einem Steinwurf herrührt. Sachliche Angaben wollte man der Polizeiverwaltung in Gerthe zukommen lassen.

Witten, 4. Februar. (Eisenbahnbau.) Es ist nicht zu verkennen, daß die Eisenbahnverwaltung der neuen Eisenbahn Witten-Schwelm eine große Bedeutung beizumessen. Der Bau dieser neuen Bahn, der in diesem Jahre mächtig gefördert werden soll, wird ja ein ganz interessanter werden und zwar durch den Bau des 700 Meter langen Viadukts, indem sie das Bahnhöfchen Witten-West, der von 1908 bis 1902 umgebaut ist, muß die neue Bahn aufnehmen. Die Bahnhöfsverhältnisse genügen nicht; zur Erweiterung des Bahnhöfchens ist das 23 Morgen große Gelände der Weinhäuser Hütte angekauft worden, wo bereits mit den Vorbereitungsarbeiten für den Bahnhöfsbau begonnen ist. Für den Ausbau des Bahnhöfs werden hier allein weit über 1/2 Million veranschlagt. Ein Beweis, daß dies etwas ordentliches geschaffen werden soll. Wie es mit dem Personenbahnhof Witten-West werden wird, sieht noch nicht fest.

Münster, 3. Febr. (Der erwähnte Erz-bischof von Köln.) Dr. Felix v. Hartmann nimmt in seinem Pastoralbrief Abschied von seinen bisherigen Diözesanen. Es sei ihm schon ein schweres Opfer gewesen, die Wahl zum Bischof von Münster anzunehmen. Nur mit Behmut ver-lasse er jetzt das Land, das ihm als Heimat teuer sei und mit dem ihn mannigfache Bande des Blü-

tes und der Freundschaft verbanden. Nicht müßte er eine noch schwerere Bürde auf sich nehmen und in ein Land gehen, dessen Alerus und Volk ihm noch unbekannt seien, und das in einem schon vor-gerückten Alter. Der Papst habe ihn trotz seiner eindrucksvollen Gegenüberstellungen zum Erzbischof von Köln ernannt.

Essen, 3. Febr. (Der lebendige Tote.) Einen überaus großen Vertrauensbruch beging im Oktober vor. Jb. der bei dem Deutschen (Athen) Bergarbeiterverbande als Vertrauensmann ange-stellt gewesene Bergmann Ernst Dahhaus von hier. Ein Mitglied des genannten Verbandes, der Bergmann Brandenburger, hatte dem D. im April 1912 seinen Austritt angezeigt. Dieser forderte ihm statim die Mitgliedschaft ab und teilte dem Vorstande des Verbandes nachrichtsdring mit, daß Brandenburger den Bergmannsverein ent-geben und anderweitige Beschäftigung angenom-men hätte. Er wolle aber zur Erhaltung des er-mordenen Ansehens auf Sterbepflicht für diesen Fall festgelegt niedrigeren Wochenbeiträge wei-terzahlen. Dahhaus zahlte von April bis Anfang Oktober die Beiträge aus seiner eigenen Tasche und ließe die Marken in das in seinem Besitze be-findliche Mitgliedsbuch des Brandenburger. Dann stellte er eine Bescheinigung aus, daß der Letzte geirret sei und verlangte von der Kasse des Ver-bandes die Auszahlung des Sterbepflichtes von 80 Mark, um dieses an die Hinterbliebenen des Ver-torbenen auszuschütten. Die Kasse kam dem Dahhaus entgegen und zahlte ihm die 80 Mark aus. Brandenburger aber, der sich nicht geringen Ge-fahren den als tot beschriebenen Brandenburger bei besser Gesundheit in der Kasse arbeitend an-Als der findige Vertrauensmann dies sah, sofort

Vermietungen

AUG. MÜLLER DORTM.
ADLERSTR. 10-12
TEL. 611 u. 7003
SPECIALGESUCHT
Ihre Schreibe
MOBELTRANS.
MOBELTRANSPORT
MOBELTRAG

Gartenhäuschen v. bernst. Kronenstr. 9
Badenlokal mit od. o. füll. ab v. Burgholzha.
Badenlokal nebst W. bierm. Gärtnische dungs nachmittags 8
Baden mit Wohnz. April zu vermieten meiter, Bozenträge
Baden mit 3 Zimm. fofort zu vermieten Czarsinski, Gröben
Baden u. Wohnz. Stallung f. 3 Pferde mlie u. arch. Hofperm. Weiterbleibend
Gr. Baden-Lokal f. d. feitt N. Krüder-Cafe m. Arch. betrie da Badstraße n. me nistritium, f. i. f. e. 1. April auf vermieten Meintischelr. 70
Zadenlok mit 4 Zimm. a. 1. N. berm. 1. Kampff. 50
Ein Zadenlo für Schuhmacher od. Warengefecht, fof. at 7202 Burgholztraße
Ladenlokal mit Wohnung, auf auch Ockraum u. per 1. 8. oder später mieten. Näher. E. Straße 63, Bureau.
Ladenlokal mit Wohnzu sehr gut, fortzuge sofort zu vermiete
Weißbachstr.
Großes, dreifachstä
Tagerhaus nebst Koulor u. Lage ementl. mit Wohnun better Gefchäftslage, aber hohe preiswerter mieten. An dem u. 16 Jahren eine C bandlung, eignet sic doch und für jedes Gefchäft. Nähere A Pläntlerstr. 60, II. Et.
Schöne helle Werkstätte mit Ockraum und Einfahrt im Haupte nistrit. 113 per fof. vermieten eill. auch nung in erster Ge Strahn, Obfelterstra Telefon 3346.
Tagerhaus oder Werksh best. aus gr. Keller, raum u. Wohnraum, net. für Antiquar, beder etc., fof. od. ipo vermieten.
Rab. Recheit. 78,
Brandschweigerstra ße helle Geräumige helle Be poft. für jed. Carbo als arch. Baner, geräu fof. fofort auf verm. Sof. fofort zu verm. mtll. an findet. Miet.
Hintergebäude al fast od. Lagerhaus ca. 6 bef. Fläche in d. Hlslandstr. f. v. berm. Rab. Hlslandstr.
Grosser Ausstellungsra mit 2 Fenfter, sehr d wertig zu vermieten. Auf dem Berge 25.
3 Part.-Raum für Büro od. Audite zwecks sehr geeignet, zu vermieten, Electr. Luftheizung.
Eckenhoff u. Stru Ottwald 27.
5 Zimmer, auch geteilt April au em. Wißlund
Einfamilienhau im Göden, Otten, Gärten und im Mittelpunkte
Geschäfts-Et Weichstock, Balkenst Ochsenweg, Danie
große Wohnet von 7-8 Zimmer im Göden, Bellen und Mitte
Wohnung 3, 4, 5 und 6 Zimm allen Einrichtungen je mehr Verträge s mieten durch den Dortmundener
Wohnungs-Nach
Jean Helm Siedelstraße 5
Grot. 1903

Meyer & Günther

Verhaltensblatt.

Feuer- u. diebessichere Stahlkammereinrichtung
Ausstellung von Reise-Credit-Briefen auf alle
bedeutenderen Plätze der Welt.



Verkaufskontor in Dortmund: Auf dem Brand (Böke Ostenhellweg)
Telefon Nr. 169. Man verlange Preisliste.

Fernruf 1662, **Carl & Aug. Kentzler**, Friedhof 3.

Schlaflosigkeit

Männer

**Spezial-Behandlung von veralteten chronischen
Geschlechtsleiden**

Schroeter's Hell-Institut,
nur Hohensyburgstrasse 69. — Bochum, K.

Sprechzeit täglich. Sonntags 8-1 Uhr
1897 gegründet, über 100 dreissigtausend

Heinrich Wagener
Handfuhrgeräte- und Wagenfabrik
Hufbeschlag-Lehrschmiede.

Flechten, Krätze u., Magen-, Leber-,
Blasenleiden, Bettläggen, Asthma, Würmer,
matismus, Hämorrhoiden usw. Massage.

Rat u. Behandlung v. Frauenkrankh.
R. Korpjun, Dortmund, Weberstrasse 1

O. Bartsch, Traubenstr. 1.

Westenhellweg 66.

Duiseldorf, Schulstr. 21. den General-Anz. Dortmund.

1997

„Sie haben wohl, ein Stück bei Ederst, Sie legen noch, ein Stück bei Epel, O, wie ein Stück mit viel aus's Lager, O, wie ein Stück aus's Lager mit viel!“

Schiller nicht am Scherze bild,
Schiller nicht am vollen Geiste stund,
Und wenn du anders fühltest mich,
So bist ich doch bei dir so fest und fern.
Ich habe dir mit diesem Stucke
Doch die Begegnung und den

Nr. 36, Mittwoch, 5. Februar 1913.

Ein Wintertraum.

Roman von Ann Wotho. (Copyright 1912 by Ann Wotho, Leipzig.) (Nachdruck verboten.)

Ein leises Klopfen an der Tür, und Graf v. D. deden stand im Zimmer.

Er war in todernem Besuchsanzug. Eine gewisse Feierlichkeit lag über seiner ganzen Erscheinung.

„Du wünschst mich zu sprechen, Angelis?“, begann er, und es war, als sei ein rauher Klang in seiner Kehle. „Ich stehe zur Verfügung.“

Angelis sah ihn stehend an. Seine Ruhe, seine Förmlichkeit hatten etwas Unheimliches.

„Ich wollte Dir eine Mitteilung über den gestrigen Abend geben, Leo“, kam es zögernd von ihren Lippen.

Er machte durch eine lässige Handbewegung weiteren Worten ab.

„Ich werde mir noch heute die nötige Aufklärung verschaffen, verlaß Dich darauf. Bevor ich weiter auf diese Angelegenheit eingehe, möchte ich Dich doch darauf aufmerksam machen, daß es geradezu fandaßig ist, wie sich Jemengard benimmt. Tante Bella ist außer sich, sie rauft sich die Haare und fällt in Krämpfe, daß Jemengard ihr einen solchen Schimpf antut. Bring Gänther ihr Anklage und Fall abgereift, und Jemengard hat sich, ohne im geringsten auf uns alle Rücksicht zu nehmen, oben im Sanatorium einquartiert, um unter Aufsicht des Arztes Kloppe zu pflegen. Standaß ist die ganze Geschichte, und es ist Deine Pflicht, einzuschreiten und Deiner Schwester klarzumachen, daß sie ihren Ruf vollständig ruinert. Ich selbst verfolge bisher bergwärts, sie zu sprechen, und mir bleibt auch keine Zeit mehr, da ich es übernehmen habe, die traurigen Überreste von Kloppe's Frau nach Berlin überzuführen, und mancherlei anderes mich noch in Anspruch nimmt. Du aber, Angelis, Du mußt, hörst Du, Du mußt Jemengard bewegen, das Sanatorium sofort zu verlassen.“

Angelis schüttelte bestig den Kopf.

„Nein, ich denke nicht daran“, entgegnete sie. „Es war die erste freie Zeit in Jemengard's Leben, und die sollte ich hindern? Was willst Du denn, die ihr nur in der Enge der Konvention lebt, von dem großen Aufwachen der Liebe, das plötzlich alle Kleinlichkeiten Vortriebe abtut, um offen, frei und heilig seine große Liebe zu bekennen! Freige sind wir gewesen, alle waren wir feige — Du und ich und Jemengard. In der Stunde der Gefahr, des Entschens über das fürchterliche Unglück hat sie sich offen zu dem Manne bekannt, den sie liebt, und ich sollte sie zurückhalten, damit der andere, an dessen Seite sie vielleicht ein elendes Leben geführt hätte, sie nicht verläßt. Nein, Leo, wie Jemengard ihre Liebe bekannt hat, so will auch ich die meine bekennen, ohne Scheu und ohne Verheiden, denn Du hast ein Recht auf mein volles Vertrauen.“

„Hinter streifen sie Graf v. D. Dedens dunkle Augen.“

„Das sind Hirngepinde, Angelis, Träume, die auch wieder vergehen. Sieh“, fuhr er etwas weicher fort, „ich begreife es ja nur zu gut, daß ein leidenschaftliches Mädchen einem Manne wie Wood aufliegt. Gute Phantasie sieht da kausend Dinge, die vielleicht gar nicht sind. Einen köstlich glaubt ihr in dem Manne zu sehen, der so kühl und stolz täglich sein Leben wagt, der ganz andere Werte auszusagen hat als wir gewöhnlichen Sterblichen. Aber gerade weil ich das weiß, weil ich fühle, daß der gewaltige Sturm, der euch vorwärts treibt, mehr ein Spiel eurer Phantasie als der Aug des Herzens ist, darum, Angelis, muß ich Dich halten. Unterbrich mich nicht! Du hast ja gar keinen Begriff von der Liebe, die alles trägt, die alles überdauert, die nicht das Ihre sucht. Du denkst nur an Dich, was augenblicklich Dein heißes Herz, Deine Phantasie, Deine Sinne entflammert, und Du denkst nicht an das Ende. Mit verbrannten Flügeln sehest Du, mein armes Kind, von diesem Sonnenfleck heim. Sei's dann. Noch aber bist Du meine Braut, noch kam ich Dich halten, und ich tue es mit aller Kraft. Dem ungewissen Schicksal an der Seite des Jüngers liegst Du nicht, das ist mir zu fern, Du mir zu lieb, darum habe ich nicht so fern um Deine Liebe gebittet. Wenn Du mir, wie ich Dir sagte, in drei Monaten noch bekennen kannst, daß Du mich liebst, dann werde ich Dich heiraten.“

„Du mußt Jemengard bewegen, das Sanatorium sofort zu verlassen.“

„Nein, ich denke nicht daran“, entgegnete sie. „Es war die erste freie Zeit in Jemengard's Leben, und die sollte ich hindern? Was willst Du denn, die ihr nur in der Enge der Konvention lebt, von dem großen Aufwachen der Liebe, das plötzlich alle Kleinlichkeiten Vortriebe abtut, um offen, frei und heilig seine große Liebe zu bekennen! Freige sind wir gewesen, alle waren wir feige — Du und ich und Jemengard. In der Stunde der Gefahr, des Entschens über das fürchterliche Unglück hat sie sich offen zu dem Manne bekannt, den sie liebt, und ich sollte sie zurückhalten, damit der andere, an dessen Seite sie vielleicht ein elendes Leben geführt hätte, sie nicht verläßt. Nein, Leo, wie Jemengard ihre Liebe bekannt hat, so will auch ich die meine bekennen, ohne Scheu und ohne Verheiden, denn Du hast ein Recht auf mein volles Vertrauen.“

„Hinter streifen sie Graf v. D. Dedens dunkle Augen.“

„Das sind Hirngepinde, Angelis, Träume, die auch wieder vergehen. Sieh“, fuhr er etwas weicher fort, „ich begreife es ja nur zu gut, daß ein leidenschaftliches Mädchen einem Manne wie Wood aufliegt. Gute Phantasie sieht da kausend Dinge, die vielleicht gar nicht sind. Einen köstlich glaubt ihr in dem Manne zu sehen, der so kühl und stolz täglich sein Leben wagt, der ganz andere Werte auszusagen hat als wir gewöhnlichen Sterblichen. Aber gerade weil ich das weiß, weil ich fühle, daß der gewaltige Sturm, der euch vorwärts treibt, mehr ein Spiel eurer Phantasie als der Aug des Herzens ist, darum, Angelis, muß ich Dich halten. Unterbrich mich nicht! Du hast ja gar keinen Begriff von der Liebe, die alles trägt, die alles überdauert, die nicht das Ihre sucht. Du denkst nur an Dich, was augenblicklich Dein heißes Herz, Deine Phantasie, Deine Sinne entflammert, und Du denkst nicht an das Ende. Mit verbrannten Flügeln sehest Du, mein armes Kind, von diesem Sonnenfleck heim. Sei's dann. Noch aber bist Du meine Braut, noch kam ich Dich halten, und ich tue es mit aller Kraft. Dem ungewissen Schicksal an der Seite des Jüngers liegst Du nicht, das ist mir zu fern, Du mir zu lieb, darum habe ich nicht so fern um Deine Liebe gebittet. Wenn Du mir, wie ich Dir sagte, in drei Monaten noch bekennen kannst, daß Du mich liebst, dann werde ich Dich heiraten.“

„Du mußt Jemengard bewegen, das Sanatorium sofort zu verlassen.“

„Nein, ich denke nicht daran“, entgegnete sie. „Es war die erste freie Zeit in Jemengard's Leben, und die sollte ich hindern? Was willst Du denn, die ihr nur in der Enge der Konvention lebt, von dem großen Aufwachen der Liebe, das plötzlich alle Kleinlichkeiten Vortriebe abtut, um offen, frei und heilig seine große Liebe zu bekennen! Freige sind wir gewesen, alle waren wir feige — Du und ich und Jemengard. In der Stunde der Gefahr, des Entschens über das fürchterliche Unglück hat sie sich offen zu dem Manne bekannt, den sie liebt, und ich sollte sie zurückhalten, damit der andere, an dessen Seite sie vielleicht ein elendes Leben geführt hätte, sie nicht verläßt. Nein, Leo, wie Jemengard ihre Liebe bekannt hat, so will auch ich die meine bekennen, ohne Scheu und ohne Verheiden, denn Du hast ein Recht auf mein volles Vertrauen.“

„Hinter streifen sie Graf v. D. Dedens dunkle Augen.“

„Das sind Hirngepinde, Angelis, Träume, die auch wieder vergehen. Sieh“, fuhr er etwas weicher fort, „ich begreife es ja nur zu gut, daß ein leidenschaftliches Mädchen einem Manne wie Wood aufliegt. Gute Phantasie sieht da kausend Dinge, die vielleicht gar nicht sind. Einen köstlich glaubt ihr in dem Manne zu sehen, der so kühl und stolz täglich sein Leben wagt, der ganz andere Werte auszusagen hat als wir gewöhnlichen Sterblichen. Aber gerade weil ich das weiß, weil ich fühle, daß der gewaltige Sturm, der euch vorwärts treibt, mehr ein Spiel eurer Phantasie als der Aug des Herzens ist, darum, Angelis, muß ich Dich halten. Unterbrich mich nicht! Du hast ja gar keinen Begriff von der Liebe, die alles trägt, die alles überdauert, die nicht das Ihre sucht. Du denkst nur an Dich, was augenblicklich Dein heißes Herz, Deine Phantasie, Deine Sinne entflammert, und Du denkst nicht an das Ende. Mit verbrannten Flügeln sehest Du, mein armes Kind, von diesem Sonnenfleck heim. Sei's dann. Noch aber bist Du meine Braut, noch kam ich Dich halten, und ich tue es mit aller Kraft. Dem ungewissen Schicksal an der Seite des Jüngers liegst Du nicht, das ist mir zu fern, Du mir zu lieb, darum habe ich nicht so fern um Deine Liebe gebittet. Wenn Du mir, wie ich Dir sagte, in drei Monaten noch bekennen kannst, daß Du mich liebst, dann werde ich Dich heiraten.“

„Du mußt Jemengard bewegen, das Sanatorium sofort zu verlassen.“

„Nein, ich denke nicht daran“, entgegnete sie. „Es war die erste freie Zeit in Jemengard's Leben, und die sollte ich hindern? Was willst Du denn, die ihr nur in der Enge der Konvention lebt, von dem großen Aufwachen der Liebe, das plötzlich alle Kleinlichkeiten Vortriebe abtut, um offen, frei und heilig seine große Liebe zu bekennen! Freige sind wir gewesen, alle waren wir feige — Du und ich und Jemengard. In der Stunde der Gefahr, des Entschens über das fürchterliche Unglück hat sie sich offen zu dem Manne bekannt, den sie liebt, und ich sollte sie zurückhalten, damit der andere, an dessen Seite sie vielleicht ein elendes Leben geführt hätte, sie nicht verläßt. Nein, Leo, wie Jemengard ihre Liebe bekannt hat, so will auch ich die meine bekennen, ohne Scheu und ohne Verheiden, denn Du hast ein Recht auf mein volles Vertrauen.“

„Hinter streifen sie Graf v. D. Dedens dunkle Augen.“

„Das sind Hirngepinde, Angelis, Träume, die auch wieder vergehen. Sieh“, fuhr er etwas weicher fort, „ich begreife es ja nur zu gut, daß ein leidenschaftliches Mädchen einem Manne wie Wood aufliegt. Gute Phantasie sieht da kausend Dinge, die vielleicht gar nicht sind. Einen köstlich glaubt ihr in dem Manne zu sehen, der so kühl und stolz täglich sein Leben wagt, der ganz andere Werte auszusagen hat als wir gewöhnlichen Sterblichen. Aber gerade weil ich das weiß, weil ich fühle, daß der gewaltige Sturm, der euch vorwärts treibt, mehr ein Spiel eurer Phantasie als der Aug des Herzens ist, darum, Angelis, muß ich Dich halten. Unterbrich mich nicht! Du hast ja gar keinen Begriff von der Liebe, die alles trägt, die alles überdauert, die nicht das Ihre sucht. Du denkst nur an Dich, was augenblicklich Dein heißes Herz, Deine Phantasie, Deine Sinne entflammert, und Du denkst nicht an das Ende. Mit verbrannten Flügeln sehest Du, mein armes Kind, von diesem Sonnenfleck heim. Sei's dann. Noch aber bist Du meine Braut, noch kam ich Dich halten, und ich tue es mit aller Kraft. Dem ungewissen Schicksal an der Seite des Jüngers liegst Du nicht, das ist mir zu fern, Du mir zu lieb, darum habe ich nicht so fern um Deine Liebe gebittet. Wenn Du mir, wie ich Dir sagte, in drei Monaten noch bekennen kannst, daß Du mich liebst, dann werde ich Dich heiraten.“

„Du mußt Jemengard bewegen, das Sanatorium sofort zu verlassen.“

„Nein, ich denke nicht daran“, entgegnete sie. „Es war die erste freie Zeit in Jemengard's Leben, und die sollte ich hindern? Was willst Du denn, die ihr nur in der Enge der Konvention lebt, von dem großen Aufwachen der Liebe, das plötzlich alle Kleinlichkeiten Vortriebe abtut, um offen, frei und heilig seine große Liebe zu bekennen! Freige sind wir gewesen, alle waren wir feige — Du und ich und Jemengard. In der Stunde der Gefahr, des Entschens über das fürchterliche Unglück hat sie sich offen zu dem Manne bekannt, den sie liebt, und ich sollte sie zurückhalten, damit der andere, an dessen Seite sie vielleicht ein elendes Leben geführt hätte, sie nicht verläßt. Nein, Leo, wie Jemengard ihre Liebe bekannt hat, so will auch ich die meine bekennen, ohne Scheu und ohne Verheiden, denn Du hast ein Recht auf mein volles Vertrauen.“

„und ich würde sterben, wenn ich ihn nicht eringen kann“, dann werde ich still zurücktreten. Aber so nicht, denn ich weiß, daß Du ins Elend gehst. Du liebst ihn ja gar nicht. Die feinsten Fühler Deiner Seele wurzeln ganz wo anders. Deine Leidenschaft verleiht Dir. Komm doch zu Dir, Kind! Nicht meinewegen, sondern Deinetwegen bin ich Dir, hübsche Dich nicht ins Unglück, such in Ruhe zu überlegen, Dich zu prüfen. Du kennst ja mit offenen Augen in Dein Verberben.“

„Und wenn es schon zu spät ist?“, fragte Angelis mit müder Stimme. „Wenn mein Schicksal sich bereits entschieden hat?“

„Engelid! Wie toller Donner grollte Leo's Stimme.“

„Was siehst Du mich so an!“, rief das schöne Mädchen bestig. „Wo bleibst Du denn gestern Abend, statt mich zu schützen, als ich in der Schneenacht allein mit Wälder Wood durch den Wald lief? Du mußt mich Riele Vossen schon Dinge sagen und ich von Deinem Innereleben erzählen, was Du mir nicht sagen mochtest. Du mußt!“

„Komm her, ich Riele Vossen aus dem Spiel. Es kommt Dir nicht zu, die Gefühle dieses Mädchens hier mit hineinzuziehen. Wie sich auch mein Leben gehalten hat, ich werde immer der Freund dieses Mädchens bleiben, das so tapfer und stolz sein Gesicht trägt, ungeliebt durchs Leben gehen zu müssen. Du hast ganz recht, ich habe viel mit Riele Vossen zu reden. Sie teile mir mit, daß sie Krankenpflegerin zu werden beabsichtigt, und ich gab ihr einige Rente und Fingerzeige, wie es am besten sei, diesen Plan auszuführen. Das war alles, was ich mit Riele Vossen besprach.“

„Angelis sah ihren Verlobten verstört an.“

„Und ich glaube — ich hoffe! — stolzerie sie. „Daß ich Riele als Ersatz für Dich nehmen würde“, lachte er bitter auf. „Das hast Du Dir schon ausgedacht, als ob Heirat und Liebe ein Handelsgeschäft ist, das man nach Belieben wechselt. Riele ist ein tapferes Mädchen. Sie wird diese Enttäuung ihres Lebens verbinden und sie wird, indem sie anderen nützt, für andere lebt, doch ein reiches Leben führen. Mir aber wird sie stets lieb und wert sein.“

„Eine kleine Weile zu verändern, hatte Angelis zugehört. Jetzt hob sie stolz den Kopf und sagte, während sie eine Hofe, die auf dem Tisch stand, langsam zwischen ihren weißen Händen entblätterte.“

„Sie hätte besser zu Dir gepakt als ich. Aber warum freiten wir uns denn? Auf Riele kommt es hier doch gar nicht an, sondern darauf, ob Du mich jetzt freigegeben willst. Ja oder nein?“

„Nein! Ich habe andere Ansichten über ein Verlobnis, als Du zu haben scheinst.“

„Auch nicht, wenn ich Dir sage, daß ich James Wood liebe, glühend, unwandelbar — daß diese meine Lippen seine Küsse getrunken, und daß ich ihn wiedergeföhlt habe? Auch dann nicht?“

„Einen Augenblick blieb es totenstill im Zimmer.“

„Also doch!“ kam es dann zwischen den aufgemengerechten Bäumen des Ganges hervor. „Dieser christliche Bude, das soll er mir büßen.“

„Siedend heiß stieg das Blut in Angelis's Gesicht.“

„Du willst Dich doch nicht mit ihm scheiden?“

„Nicht! Ich bin zu lieb, während ich lebenden Finger erfordere! Leo's Hand umklammerten.“

„Graf Leo lachte gellend auf und entließ ihr seine Hand.“

„Hast Du vielleicht Angst um diesen Schurken, der Dich an sich riß, trotzdem er wußte, daß Du meine Braut warst?“

„Er ist nicht schuldiger als ich. Die Liebe zwang uns zueinander.“

„Die Liebe? Und das sagst Du, meine Braut? Wie habe ich Dir vertraut, an Dich geglaubt! Warum eben, weil ich Dir vertraute, grenzenlos, ließ ich Dich in der Gesellschaft des Jüngers, ich wußte nichts, ich wollte Dich ganz. Ich wußte wohl, ich konnte Dich verlieren, wenn Deine Liebe nicht ausreichen würde. Aber ich habe nie geglaubt, daß die Götter selbst sich selbst verlieren kann. Wie habe ich Dich geliebt, als das Heiligste“

und Schönste im Leben. Nicht gewagt habe ich, Deine Lippen zu küssen, aus Furcht, ich könnte sie entweihen, bevor ich nicht ganz Deiner ungeteilten Liebe sicher war. Voll Zartheit habe ich um Dich geworben, jeden Tag, und jeden Tag sah ich neue Blüten in Deinem Herzen aufbrechen, und jeden Tag sah ich neue, zarte Reime entstehen, die mich mit Glückseligkeit erfüllten.“

„Und da kommt denn plötzlich ein Mensch, keiner kennt ihn, seine Vergangenheit, seine Zukunft — schön, stolz, schneidig, froh, mit Augen wie zwei sengende Sonnen, und die Stolzste der Stolzigen ist sein. Alles gibt sie hin für ihn: die beiden alten Leute, die sie erzogen, die für sie gedacht und die sie in ihrer Art geliebt, und den Mann, der sie wie nichts auf der Welt angebetet, den sie auch lieb gehabt, so recht von Herzen, wie man einen treuen Freund liebt, wenn auch vielleicht nicht mit der Flamme der Leidenschaft, den wirft sie von sich. Sie hat nicht mal so viel Achtung vor ihm, daß sie ihre Gefühle so lange beherrschte, solange sie sich noch seine Braut nennt. Nein, sie geht hin und läßt sich von dem anderen küssen und erwidert seine Küsse. „Küßst Du denn nicht?“, grünte Leo, indem er Angelis beide Hände ergriß und sie bestig schüttelte, „wie entsetzt das für uns beide ist? Küßst Du denn nicht, daß Du uns beide dadurch in den Staub gezogen hast? Sieh mich nicht so an!“, rief er mit knirschenden Zähnen hervor, „sonst vergesse ich, was Du mir gewesen, die nun jetzt Schmach und Schande über mich haust!“

„Leo, Leo, ich bitte Dich, sie nicht so bestig, höre mich doch nur an, laß Dir erklären.“

„Ich brauche Deine Erklärungen nicht. Dem Schicksal aber, der Dich mir genommen, dem will ich zeigen, daß man mich nicht angestraft bestiehlt.“

„Er stürmte zur Tür.“

„Leo!“ schrie Angelis auf, und bang Hang es noch einmal wie ein wimmernder Laut: „Leo!“

„Er hörte sie nicht mehr.“

„Bild war er hinausgeschritten. Schneetend warf er die Tür hinter sich ins Schloß.“

„Angelis war wie gebrochen in einen Stuhl gesunken. Sie konnte gar nichts denken, gar nichts fühlen. Als wäre sie zu Boden geschlagen, so verharrie sie, betäubt, vernichtet.“

„Wie lange sie so geoffen, sie wußte es nicht. Als sie wieder zu sich kam, da welken schon Schatten in dem Gemach. Der kurze Winterlag ging bald zur Miste. Verstört strich Angelis mit der Hand über ihre Stirn.“

„Was würde Leo nun ins Leben setzen? Er würde sich mit Wood scheiden, gewiß, das würde er. Obwohl Leo oft das Quall als etwas Ueberflüssiges, ja Unnützlich hingestellt, blieb ihm doch kein anderer Ausweg — er mußte dem Geseß der Ehre gehorchen, und einer — vielleicht beide würden die Opfer sein.“

„Eine sinnlose Angst erfahle Angelis, sie wußte selber nicht, ob um James oder um Leo. Der zweifelhafte erfüllte ihre Seele. Wer konnte, wer durfte helfen? Antel Gerwin? Nein! Tante Bella? Nein! Ott? Nein, er flüchtete jetzt wohl beim fünf-Uhr-Lee. „James' Mutter!“ schrie Angelis plötzlich auf. „St, sie war ja gekommen, sie mußte helfen, sie mußte den Zweifeln verhindern. Sie hatte ihn doch auch lieb. Gleich wollte sie zu ihr, ihr alles sagen, ihr alles vertrauen, auch wie sie schuldig war. Sie sollte ihr helfen. Keiner von beiden durfte sterben, sie hatte sie ja beide so lieb, wenn auch so ganz verschieden.“

„Und während über Angelis's Gesicht heiße Tränen strömten, riß sie hastig ihre Sportmütze über die Ohren und fuhr in die Jacke. Nur schnell, nur fort!“

„Wie gahnt rannte sie zur Tür hinaus und an Tante Bella vorüber, die augenscheinlich zu ihr gekommen hatte und die ihr nun ganz verdukt nachschah.“

„Erti als Angelis das Freie gewonnen, hielt sie einen Augenblick inne.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

„Die Kloden wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sah hernebeln. Vom Sanatorium da drüben, wo Jemengard am Krankenlager Kloppe's weilt, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte hell.“

Der sich auch heute noch vielfach bei Aelteren den Jüngeren und bei Vornehmen Geringeren gegenüber erhalten hat. Bei den Römern aber war eine Zeitlang dieser Sitte nicht ohne erottischen Beigehmaad, und die Sitte artete während der Kaiserzeit so aus, es fanden so viel Ausschreitungen gegen das schone Geschlecht statt, daß Kaiser Liberius diese „täglichen Kräfte“ gesetzlich verbieten mußte.

Auch der dem kirchlichen Zeremoniell entzogene Friedenstuf hat sich bis heute unter den Anhängern der griechisch-katholischen Kirche erhalten. Ursprünglich war es in der christlichen Kirche Sitte, daß man sich bei verschiedenen religiösen Handlungen zum Zeichen der völligen Ausöhnung gegenseitig einen Kuß gab. Das geschah beim Abendmahl, bei der Taufe, Absolution usw. In der ersten Zeit der Verfolgungen gegen die Christen usw. war dieher Friedenstuf vielfach zum Anlaß zu Verdächtigungen von Seiten der Heiden genommen, und eine Sonderung der Geschlechter beim Friedenstuf wurde angeordnet. Im 13. Jahrhundert hörte dann der Brauch in der oberländischen Christenheit auf. Doch wurde er neuerdings wieder von den Herrenhuten aufgenommen und beibehalten, auch insofern noch an der griechisch-katholischen Kirche, als sich in Rußland am Ostermorgen alle Leute mit dem Zuruf „Christi ist erstanden!“ küssen, worauf der Angeredete zu erwidern hat: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“ In den Kirchen pflegen sich wohl die Anwesenden nach Geschlechtern geordnet zu küssen. Bei Hofe küßt der Jar die Herren seiner Umgebung auf den Mund oder die Wangen, während die Jarin sich die Hand küssen läßt und durch einen Sittekuß erwidert.

Auch sonst gab es mancherlei Gelegenheiten in alter Zeit zu küssen und geküßt zu werden. Man küßte zur Begrüßung eines Vertrages oder Beredsprechens. Es pflegte zum Beispiel bei Liebesnähme eines Reins der Reals der Realsgebern zu küssen.

Auch im privaten Leben war man nicht immer sehr zimperlich und schloste sich manche Gelegenheiten zum galanten Kuße. So war es noch bis ins vorige Jahrhundert hinein üblich, daß bei der winterlichen Begrüßung der Gesellschafts-Schiffenstufen auf den Herrn, der die Dame zu diesem Begrüßung einlud, das sogenannte „Schiffenrecht“ bestand, nämlich das Recht, den Besücher der Fahrt durch einen Kuß zu besiegeln, den ihm die Teilnehmerin der Fahrt nicht verweigern durfte. Auch beim Schiffe der Dugbrüderstuf küßte man sich und küßt sich wohl noch heute oftmals, und manchmal auch dieser und jener Kuß wohl zugleich den Verlobungstuf bedeuten, der als der offizielle Abschied des Verlobnisses gilt, und wenn man dem ungarischen Dichter Maurus Jodai glaubt, so ist der Kuß das eigentliche Verlobungsmoment, denn er sagt: „Das Wort ist Lüge, die Sprache Träume, doch der Kuß lebt. Der Verlobungstuf, das Verprechen, den Eid kann man zurücknehmen, den Kuß nimmermehr.“

Freilich Kuß und Kuß ist ein Unterschied. Grillparzer sagt von den verschiedenen Küßen:

„Auf die Hände küßt die Mähnung, Freundschaft auf die offene Stirn; Auf die Wangen Wohlgefallen Selbige Liebe auf den Mund; Auf's geschlossene Aug' die Sehnsucht, In die hohle Hand Verlangen, Arm und Kaden die Begierde, Alles weitere Mäselei.“

Und wo nicht schon ein wenig „selbige Liebe“, oder „Sehnsucht“, „Begierde“ oder gar „alles weitere“ vorausgegangen ist, da wird auch der Verlobungstuf nur allzu nützlich schmecken.

Freilich ist die Ansicht der Poeten, die sich ja auf die Ausdeutung der Liebe an seinen Versehen, über den Kuß und ihre Beziehungen zur Liebe recht verschieden. Daß sie wohl eine Liebe ohne Küsse für unmöglich halten, ist selbstverständlich, es kommt nun freilich auf die Zahl der Küsse an. Den Rekoran an Küßen hat entschieden von allen Liebesdichtern Anacreon erreicht. Die Aufstellungen, die dieser Liebesdichter der alten Griechen vollbringt, spotten jeder Beschreibung. In den anacreontischen Liedern ist von zehntausend und mehr Küßen die Rede, die er dem Gegenstand seiner Liebe schickt. Lieberst kam sich, was das heißt, so ist ein Schöngereimen ein Kinderpiel dagegen. Freilich sind das Küsse, die Rekoran Bruch in einem Gedichtchen als „geschriebene Küsse“ recht verachtungsvoll im Gegenatz zu den „lebendigen Küßen“ bringt und die er als „arme tote Grüße“ bezeichnet.

Ob aber immer die Küsse der Küsse die Liebe ausmacht, erscheint nach einem Gedichte Karl von Gothe's recht zweifelhaft. Er sagt, aber durch die Klage treib's doch wie selbige Freude:

„Sie küßt mich nicht, wie ich auch bitte, Sie küßt mich nicht, wie ich auch bitte, Als ob sie bei dem Kuße lügte, Reigt sie sich immer voll Verdruss.“

Und nicht sie auch in stolzer Eile, Im Augenblicke hat sie Neiz; Ihr Kuß gleicht einem spiken Pfeile, Denn er verwundet stets aufs neu!“

Und frag ich sie: Warum die Lippen Mich kaum berühren? Lächelt sie: An solchen Tränen darf man nippen, Doch fällt sich daran trinken — nie.“

Sind auch alle Poeten einst darüber, daß Küßen nun Lieben unerlässlich ist, so wird doch das Wesen des Kußes sehr verschiedenartig ausgedeutet. Friedrich Müllert läßt die Küßende sprechen:

„Sie sagen wohl, ein Kuß sei Scherz, Sie sagen wohl, ein Kuß sei Spiel, O, wie ein Kuß mir viel aufs Herz, O, wie ein Kuß mir viel aufs Herz mir fiel!“

Ich küsse nicht zum Scherze dich, Ich küsse dich aus vollem Ernst, Und wenn du anders küßtest mich, So bitt' ich, daß du's besser lernst.

Ich sage dir mit diesem Kuß, Daß ich die deine bin und bleib', Ich sage dir, daß ewig muß Ich mich bekennen als dein Weib.

Du hast daselbe mir gesagt, Du liebst im Ernst und nicht im Scherz, Und wenn mein Mund dich zweifeln fragt, So küß es wieder mir ins Herz.

Andere Poeten machen wohl Unterschiede zwischen den Küßen, und diejenigen, die auf Kostüm- und Maskenbällen sich in lausigen Eden vom Temperament und der guten Gelegenheit zu einem Kuß verleiten lassen, werden sich wohl am liebsten an die Worte des Dichters Friedrich Schall halten, der da meint, daß nicht jeder auf einen Kuß hin festgenommen werden dürfe, denn, so sagte er:

„Ein Kuß ist das, was ihr ihn schätzt; Nichts, wenn ihr scherzt, und wenn ihr's ernst meint, alles; Er küßt und glüht; er fragt und er gibt Antwort, Er heilt und er vergiftet, trennt und bindet; Er kann verheiraten, wie entzweien, kann Vor Wonne töten und die Zoten weiden, Und mehr noch, mehr — was könnte nicht ein Kuß!“

Und wie Bedeutungswohl doch auch zuweilen ein ganz ohne Zeugen, — selbst in Abwesenheit des Objektes der Liebe —, gegenseitiger Liebesstuf werden kann, möge zum Schluß eine scherzhafte, aber wahre Geschichte beweisen, die sich in Weimar begab, und deren Gewährsmann Goethe ist.

In Weimar also war vor mehr als hundert Jahren eine Kunstausstellung, auf der sich das Bild einer schönen Weimarerin unter Glas und Rahmen befand. Dies Bild nun hatte ein Verheirater der Schönen, als er ganz allein war in dem betreffenden Ausstellungszimmer, auf den gemalten Mund geküßt. Aber dies geheime Kunststücken war doch entdeckt worden. So glattvoll auch der Kuß gewesen sein mag, die Temperatur in den Ausstellungszimmern war es nicht, und ein Besucher der Ausstellung, der kurz darauf den Raum betrat, konnte deutlich auf dem über dem Bilde befindlichen Glase — die festgefrorene Spur des Kußes entdecken. Man forschte nach dem Kunststücken, und konnte ihn ermitteln, und der gefrorene Kuß konnte so zwischen den Lippen der Angebeteten und ihrem Anbeter zu einem lebendigen aufstehen.

So kann auch der „einfältigste“ Kuß schwere Folgen haben, was allen zur Warnung dienen mag.

Der Meineidsprozeß gegen den Flieger Wiencziers.

Leipzig, 3. Februar.

Vierter Tag.

Die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Flieger Eugen Wiencziers wegen Meineids und Betrugs wurde am heutigen Montag fortgesetzt. Nach Eröffnung der Sitzung ging der Vorsitzende mit dem Angeklagten Wiencziers die Einzelheiten über den von ihm geleisteten Offenbarungseid durch. Wiencziers betonte, daß er nach bestem Wissen bei der Aufstellung seines Vermögensverzeichnis vorgegangen ist und daß er sogar alles barte Geld, das er in seinem Portemonnaie bei sich trug, in Höhe von 57,03 Mark angegeben habe. Ausführliche Erörterungen knüpften sich an die Rasse, die der Angeklagte aus der Untersuchungshaft heraus mit seiner Frau und der Mitangeklagten Frau Densel gewechselt hat. Der Angeklagte hat sich das Papier dadurch beschafft, daß er Seidenpapier von Apfelsinen, die ihm seine Frau ins Gefängnis brachte, als Schreibpapier verwendete. Er will diese

Rasse aus dem Gefängnisgeheiß

im Gefängnis heraus geschrieben haben. Vorsitzender und Staatsanwalt halten ihm vor, daß er gerade zu der Zeit bevor er die Rasse schrieb, größtmögliche Freiheit genossen habe. Seine Frau habe ihn sehr häufig besucht können, dann habe er auch das Recht gehabt, Zeitungen und Bücher zu lesen, Korrespondenzen zu führen, französisch zu lernen. Gerade infolge seiner Rasse habe aber dann eine Beschränkung eintreten müssen. Der Angeklagte und die Verteidigung haben demgegenüber hervor, daß zwar äußerlich der Angeklagte alle Freiheit hatte, daß er aber über seine wichtigsten Angelegenheiten nicht hätte korrespondieren können mit seiner Frau, ohne daß das Gefängnis-ausschreiber es gemerkt hätten. Nur deshalb habe er die Rasse benutzt.

Untersuchungsrichter Richter schloß die wechselnde Stimmung des Angeklagten, der zu Beginn der Voruntersuchung ihm Vertrauen entgegengebracht habe, später aber immer verschlossener wurde. Er schildert dann die dramatische Szene, wie er die Rasse, daß der Angeklagte mit seiner Frau Rasse wechselte, schließlich feststellte. Zu diesem Zweck mußte sich nicht nur Frau Wiencziers einer körperlichen Untersuchung unterwerfen, sondern es wurde in ihrer Wohnung auch eine Hausdurchsuchung nach Rassen des Wiencziers vorge-

nommen. Die Verteidigung weist ein, daß die Beschlagnahme dieser Frau Wiencziers gehörigen Rasse unzulässig sei, worauf der Untersuchungsrichter erwidert, daß gegen Frau Wiencziers der Verdacht der Begünstigung bestanden habe und daß sich dadurch die getroffene Maßnahme rechtfertige. Es folgte dann die Verlesung der abgelesenen Rasse.

In einem Rasse heißt es, seine Frau möge die Bettel an Tante (das ist die Mitangeklagte Densel) eingeschrieben haben, aber vorsichtig sein, damit sie nicht abgelesen werden, sonst würde der Rasse unterbunden werden. Zu einem anderen Rasse soll Tante beantworten, ob sie vernommen ist, was sie ausgesagt hat, ob ihre Aussagen von seinen Angaben abweichend und was sich bei der Hausdurchsuchung abgespielt. Dem Vorsitzenden gegenüber, der dies als deutliche Verhaltungsmaßregeln bezeichnete, erklärte Wiencziers, er wolle nur Rasse, die konfus in kaufmännischen Dingen sei, befehlen, er habe ihr aber nichts geschrieben, was nicht der Wahrheit entspricht.

Weiter heißt es in einem Rasse an seine Frau: „Du sprichst von einem Auto. Du weißt doch, wie alles herangezogen wird, um mich zu belasten. Du weißt, daß das Auto der Tante gehört. Du darfst die geheime und die offene Korrespondenz nicht vernachlässigen.“ Es werden dann als Zeugen die vorgeladenen Flieger vernommen. Flieger Oetrich bezeugt, es sei mehrfach gesprochen worden, ob man andere Personen seine Wertgegenstände übergeben könne. Schmach habe gesagt, es sei Wadman, wenn man ihm nachfrage, er habe die Tochter des Kommerzienrats Meher heiraten wollen, denn er sei ja verheiratet. Die Flieger würden oft ungeduldig gefunden und da habe man wiederholt erörtert, ob es nicht möglich sei, Abschlüsse vorzunehmen.

